

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie "Volk und Welt". Es ist Publikations-Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands u. a. und. Organ der Arbeiterbewegung. Schriftleitung: G. Wackerhage & Verlags-Gesellschaft Nr. 24041, Halle, 2008. Persönliche Anzeigenentgelte mit Rücksicht auf die Arbeiterklasse. — Umsetzungen einzelner Nummern ist bei den Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,20 RM. u. 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,00 RM. für Abholer 1,80 RM. Belegpreis 2 RM. ab Postamt oder vom Volkhofen angefordert 2,40 RM. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,20 RM. — Einzelnenpreis 12 Pf. im Umkreis und 20 Pf. im Restgebiet der Provinz. Druck- und Verlags-Gesellschaft: G. Wackerhage & Verlags-Gesellschaft Nr. 24041, Halle.

Tiefe Verstimmung zwischen England und Vereinigten Staaten

Kellogg meidet London

Geheimnisse um das englisch-französische Flottenabkommen - Beruhigung auch in London

London, 23. August. (Fig. Draht.)
Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat seinen anfänglichen Plan, außer Dublin auch London zu besuchen, aufgegeben und der englischen Regierung davon offiziell Mitteilung machen lassen. Der Bericht Kelloggs auf einen Besuch der englischen Hauptstadt ist auf die Vermittlung des britischen Außenministeriums zurückzuführen. In der offiziellen Erklärung der amerikanischen Botschaft in London wird der Bericht auf „Zeitmangel“ des amerikanischen Staatssekretärs zurückgeführt. Er beabsichtigt, von Paris aus nach Dublin zu reisen und dann von Southampton aus umgehend die Küste nach Amerika anzugreifen.

London, 23. August. (Fig. Draht.)
Die Unruhe über die Geheimhaltung des englisch-französischen Flottenabkommens ist durch das am Dienstag ausgegebene halbamtliche französische Communiqué in England eher verhärtet als abgemildert worden. Die Stimmen wehren sich, die eine sofortige volle Aufklärung der Öffentlichkeit fordern.

Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht am Mittwoch eine amtlich inspirierte Meldung seines politischen Korrespondenten, in der es heißt, daß es überhaupt kein englisch-französisches Flottenabkommen oder gar eine Entente gebe, sondern lediglich ein Kompromiß zwischen Frankreich und England, um die Arbeiten der vorbereitenden Entwurfungskommission über den toten Punkt hinwegzuführen. Großbritannien habe in der Frage der militärisch ausgebildeten Reserve der Landarmee nachgegeben, um wenigstens ein Minimum an Rüstungsbeschaffungen zu sichern und zu verhindern, daß die Entwurfungskommission endgültig scheitert. (1) Während man beiden Seiten keine andere Verbindung zwischen diesen beiden Schritten sehen möchte als den Wunsch, die Entwurfung nach Möglichkeit zu fördern, bringt der „Manchester Guardian“ die beiden Tatsachen in einen inneren Zusammenhang. Das Flottenabkommen, so stellt das Blatt fest, möge sich tatsächlich als völlig harmlos erweisen. Weniger harmlos sei jedoch der Preis, den Großbritannien dafür gezahlt habe, indem es zur Aufhebung der ausgebildeten Reserve von Rüstungsbeschränkungen seine Zustimmung gegeben habe.

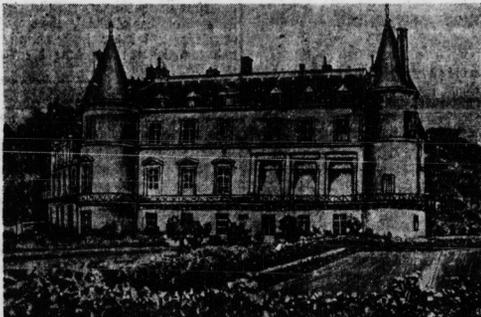
Der „Daily Herald“ schreibt, er habe Grund, anzunehmen, daß das Abkommen nicht auf Flottenangelegenheiten beschränkt sei. Das Blatt stelle an Lord Curzon, den Stellvertreter des Außenministers, folgende Fragen: Enthält das wirkliche Abkommen Bestimmungen, die einer defensiven und offensiven Entente beidseitig nachkommen? Ist es wahr, daß das Abkommen maritime Einflusssphären abgrenzt und Frankreich hier, England dort Rechte zur See einräumt? Ist es wahr, daß das wirkliche Abkommen ein Kompromiß hinsichtlich der Bewaffnung zu Lande enthält und eine gemeinsame Verwaltung der beiden Generallinien vorsieht? Enthält das Abkommen Bestimmungen hinsichtlich der beiderseitigen Beziehungen der Luftfahrtyruppen Englands und Frankreichs?

Der konservative „Evening Standard“ befragt sich, daß in dieser für England lebenswichtigen Frage des Flottenabkommens die englische Öffentlichkeit schlechter informiert sei als irgendwo anders Land Europas.

Paris, 23. August. (Fig. Draht.)
Poincaré wird am Donnerstag von seinem Land in Campigny, wo er zur Erholung weilte, in Paris zurückverwahrt. Im Laufe des Nachmittags findet

dann der außerordentliche Ministerrat statt. Das ganze Zeremoniell der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes ist bereits festgelegt. Staatssekretär Kellogg hat bereits zu allen Einzelheiten seine Zustimmung gegeben. So wird die Erklärung, daß die Minister sich lediglich zur Beratung des Festpreises verjammeln, noch unwahrscheinlicher. Tatsächlich gilt es, angeführt der beteiligten Besprechungen mit dem deutschen Außenminister über die deutsch-französischen Probleme sowie angeführt der dem Staatssekretär Kellogg zugesprochenen Absicht, das Marineabkommen zwischen England und Frankreich zur Sprache zu bringen. Die Haltung des Kabinetts festzulegen.

Nach Unterzeichnung des Kellogg-Paktes



Als Ludwig XVI. in dem kleinen Städtchen Rambouillet, das südwestlich von Paris noch hinter Versailles liegt, seine Schatzkammer gründete, die nachmals einer bestimmten langhaarigen, aber nicht sehr feimlichen Weizenglocke den Namen „Rambouillet“ gab, da achte er sicherlich nicht, daß sich in dem alten Königssitz nach dem Abbruch der Staatskammer der ganzen Welt treffen würden, um nach der Unterzeichnung eines Friedenspaktes Welt des französischen Staatspräsidenten zu sein, der hier in dem großen Park von St. Germain wegen des Jagdrecht besitzt und den Sommerurlaub zu verbringen pflegt.

Zwei, die auch dabei sein werden

Herr Doumergue. Frau Stresemann



Der Präsident der französischen Republik wird das Vergnügen haben, auf seinem Sommerhof, Schloß Rambouillet, die Vertreter von nahezu zwanzig Nationen begrüßen zu dürfen. Mit Ausnahme der Völkerbundtagung dürfte in der neueren Zeit eine solche Versammlung sünder der Staatsmänner noch nicht begünstigt sein.

will an dem Ruhm des teureren Gatten teilnehmen und ihn nach Rambouillet begleiten. Man behauptet, sie hätte das Bedürfnis, überall dabei zu sein. Offensichtlich unterzeichnen sie nicht beide den Kellogg-Pakt: Gustav Stresemann und Frau.

Dem Friedenskongress der Jugend in Gerdau eine scharfe Protest der russischen Sozialisten, gegen die Sowjetregierung die Ausreise untersagt hatte, gegen die Militarisierung des Regierensystems protestiert.

Lord Haldane.

Von Dr. Egon Wertheimer.

Der Lord Haldane erbt in den jüngsten Jahren zum ersten Male begeben ist, der bekam wohl keine richtige Vorstellung mehr von dem bedeutenden Manne, der eben im dreizehnten Jahre verschieden ist. Wohl war man von dem unerlöschlichen Gedächtnis und der unverminderten Schärfe seines Denkens betroffen, aber es irrtete von dem Siebzehnjährigen nichts mehr aus. Der geistige Staatsmann gleich einem noch innen ausgebrannten Strater, dessen äußere Silhouette noch immer beherrschend und ehrfurchterregend die Landschaft dominiert, dessen Blut jedoch längst erloschen ist.

Lord Haldane war mehr als nur ein Politiker und selbst mehr als nur ein Staatsmann. Er war ein philosophischer Denker von mehr als alltäglichen Fähigkeiten, der sich einst in seiner Jugend in Göttingen den philosophischen Doktorhut geholt hatte, und er war überdies ein Jurist, der die Spuren seines Erdenwandels tief in die britische Rechtsgeschichte eingegraben hat. Eine engklopfbildige Persönlichkeit, Philosoph aus Leidenschaft, Jurist aus Beruf und Politiker aus Vererbung, reist er sich in die große Schar jener englischen Staatsmänner ein, die — wie die „Times“ in ihrem Nachruf auf Lord Haldane feststellt — trotz höchster und seltenster intellektueller Gaben den Dienst am Wohle der Allgemeinheit — möge er sich auch äußerlich in der Form vulgärer und fleischer Parierkämpfe abspielen — nicht betrachtet haben.

Haldanes vorläufige Bedeutung und historische Leistung lag jedoch auf politischem Gebiet. Hier kam ihm jene feste Mischung von theoretischer Schulung und praktischem Blick in höchster Maße zugute; besonders in England, wo „der Glaube an die Wirksamkeit und Bedeutung intelligenter Organisation unter Staatsmännern nicht häufig anzutreffen ist“. Es ist auf den ersten Blick seltsam, daß ein Mann mit Gaben, wie den oben umschriebenen, gerade zum Kriegsminister berufen wurde. Seine juristischen Fähigkeiten, seine soziologischen Studien, sein Interesse für Erziehungsfragen und sein Interesse für soziale Fragen schienen ihn von Hause aus auf ein ganz anderes politisches Betätigungsfeld hinzuweisen. Aber in einem Lande, so dessen vornehmsten Traditionen es gehört, sich grundsätzlich nicht von Fachleuten, sondern von Dilettanten und Amateuren regieren zu lassen, konnte die Ernennung Haldanes zum Kriegsminister im Dezember 1905 nicht erstaunlich sein. Haldane fand sich infolge dessen auch, dank seiner dialektischen Schulung und seiner ungeheuren geistigen Energie bald in seinem neuen Ressort zurecht und wurde binnen wenigen Jahren zum größten Kriegsmilitarminister, der England in den letzten hundert Jahren seiner Geschichte gehabt hat. Er war es, der das gesamte militärische Wesen Großbritanniens von Grund auf reorganisierte, die britischen Expeditionstruppen den modernen Kriegsmitteln anpaßte und die Territorialarmee (das stehende Heer) schuf, die sich im Kriege als Ader für General Ritchens Armeen als so erucht zu nehmender militärischer Faktor erwies. „Es war Lord Haldane“, schreibt der Daily Telegraph, „der das britische Kriegsministerium ins Leben setzte, drei Wochen nach Ausbruch der Feindschaften sechs vollausgerüstete, kriegstunfähige Divisionen nach Frankreich zu senden“ und dadurch in höchster Weise

Italienische Abgeordnete auf der Berliner Interparlamentarischen Konferenz

Ein Schreiben flüchtiger italienischer Abgeordneter an die Konferenz-Leitung

Berlin, 23. August. (Radiotelegr.) Eine ganze Reihe ehemaliger italienischer Abgeordnete hat an die zurzeit in Berlin tagende interparlamentarische Konferenz ein Protestschreiben gerichtet, das eine peinliche Frage aufwirft: Sollen italienische Vertreter überhaupt an diese Konferenz? Die verbannten und flüchtigen Abgeordneten verweisen diese Frage auf das Entschiedenste. Die sogenannten italienischen Abgeordneten, die der Konferenz beizutreten, könnten nicht als Mitglieder eines Parlaments, dem es zuzuführen eine Kontrolle über die Regierung ausüben, sondern nur als Agenten und Beamte der Regierung angesehen werden. In dem Protest der ehemaligen italienischen Deputierten wird dann eingehend gefordert, wie die früheren italienischen parlamentarischen Einrichtungen von den Regierungen mit Hilfe getreten wurden.

Am Schluß heißt es wörtlich: „Die unterzeichneten italienischen Abgeordneten, sämtlich politische Flüchtlinge, fragen sich, ob es möglich und schließlich ist, daß ein bezweifeltes Gericht einer politischen Vertretung das Recht habe, an einer parlamentarischen Versammlung teilzunehmen, deren zentrales Ziel und hauptsächlichste Voraussetzung die Vertretung der parlamentarischen Einrichtungen sind.“

Die gegenwärtigen italienischen Abgeordneten sind als Agenten und Beamte der Regierung angesehen worden. In dem Protest der ehemaligen italienischen Deputierten wird dann eingehend gefordert, wie die früheren italienischen parlamentarischen Einrichtungen von den Regierungen mit Hilfe getreten wurden.

Reichstagsempfang der Interparlamentarischen Union

Berlin, 23. August. (WZB.) Der Reigen der mit der 25. interparlamentarischen Konferenz in Verbindung stehenden Festlichkeiten wurde am Mittwochsabend eröffnet durch einen Empfang, den die deutsche Gruppe der Interparlamentarischen Union den ausländischen Gästen in den festlich geschmückten Räumen des Reichstages bereite.

Erschienen waren Reichsanwalt Dr. Müller, die Reichsminister Dr. Gumbert und Dietrich, mehrere hiesige und weitere Minister folgten. Weiter bestellte man die Staatssekretäre Sauter und Bueger, den Reichspräsidenten v. Eick.

Demokratische Erklärung zum Kreuzerbau

Berlin, 23. August. (Privattelegr.) Nachdem über die Haltung der demokratischen Minister im Reichskabinett zu der Frage des Baues des Panzerkreuzers widersprechende Meldungen in die Presse gelangt sind, hat der demokratische Fraktionsführer über die Gründe, die die demokratischen Minister zur Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers veranlaßt haben, folgende Auskunft erteilt.

Die demokratischen Minister haben ihre Meinung, daß der Bau des Panzerkreuzers politisch unangebracht und militärisch unangehörig ist, mehrfach geäußert. Die politische Lage machte aber den Reichstag, den dem Reichstag beschlossenen Bau des Panzerkreuzers zu Fall zu bringen, an sich selbst. Eine Zustimmung derjenigen Minister, die für den Bau sind, zu einer Entschließung war unerschwinglich. Im Reichstag ist auch nach den Neuwahlen eine Mehrheit für den Bau vorhanden. Die demokratischen Minister hatten also nur die Möglichkeit, zum Zeichen des Protestes gegen den Bau von ihrem Amte zurückzutreten und die Koalition zu sprengen. Sie haben sich dazu nicht entschlossen. Wogegen für ihre Haltung war die Aufrechterhaltung der Koalition.

Rücktritt der Thüringischen Regierung

Weimar, 23. August. (Eig. Draht.) Die Regierung des Freistaates Thüringen ist am Mittwochsabend zurückgetreten. Die Minister haben dem Landtagspräsidenten einzeln ihr Amt zur Verfügung gestellt. Am 23. August tritt der Landtag zusammen, um über den sozialdemokratischen Antrag auf Auflösung einer Enquete-Kommission zu beschließen.

Straßenkämpfe in Riga

Riga, 23. August. (Radiotelegr.) Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei. Am Mittwoch in Riga zu verzeichnen. Die kommunistischen Arbeiter und der Polizei begaben sich im Laufe einer Demonstration gegen die Auflösung der linken Gewerkschaften, die ausschließlich aus Kommunisten bestanden, hatten beschlossen, den „Generalstreik“ zu proklamieren. Den Ausschuss dazu bildeten die geistigen Demonstrationen. Circa 400 Personen wurden verhaftet.

Reichlin und als Vertreter der Stadt Berlin Oberbürgermeister Dr. Böhm. Die Parteien des Reichstages, mit Ausnahme der Kommunisten und Nationalsozialisten, waren durch zahlreiche Abgeordnete vertreten. Fast vollständig waren die Mitglieder der ausländischen Gruppen erschienen. Reichstagspräsident Loh begrüßte die Gäste: „Es gereicht mir zu besonderem Freude und Ehre, Sie namens der Interparlamentarischen Union und als Deutscher in Deutschland, in Berlin, und in diesem Hause der deutschen Volksvertreter begrüßen zu dürfen.“

Professor Schäding



Im Interparlamentarischen Union, die zurzeit in Berlin tagt und von 517 Abgeordneten aus 37 Staaten besucht ist, nehmen die deutschen Vertreter der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Nationalen Volkspartei teil. Der Führer der deutschen Section ist Professor Schäding (im Bilde).

Die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften haben sowohl den Generalstreik als auch die geistigen Demonstrationen an das Entschiedenste getilgt. Die Folge war, daß nur ein ganz geringer Teil der Arbeiter Arbeiterschaft den Parolen Folge leistete.

Entspannung zwischen Japan und China

Lotsi, 23. August. (WZB.) In der gestern abgehaltenen Kabinettsitzung teilte der Außenminister, Baron Tanaka, mit, daß die Haltung der chinesischen nationalpolitischen Regierung gegenüber Japan in der Frage der Wertpapierkredite verständlicher geworden sei und daß die Nationalisten ihre Absicht aufgeben hätten, die Verhinderung über die Behandlung der Ausländer in China zur Anwendung zu bringen, die für die Periode zwischen dem alten und neuen Vertrag die neuen Verträge in Kraft treten sollte. Das Kabinett beschloß infolgedessen, vorläufig eine wachsame aber abwartende Haltung einzunehmen. Es ist bemerkenswert, daß die führenden Mitglieder der verhandlungsorientierten Haltung gegenüber China empfehlen und der Meinung sind, man sollte den Nationalisten auf halbem Wege entgegenkommen.

Schlesische Holzbildhauerkunst



Zum Kur- und Konzerplatz. Ein eigenartiger Wegweiser in einem schlesischen Gehirnsort. Dort hat die ortsanfällige Holzbildhauerkunst sich in originaler und künstlerischer Weise an den Bekanntmachungen der Gemeinde beteiligt. Das Bild zeigt einen kunstvoll geschnittenen Wegweiser: „Zum Kur- und Konzerplatz“.

Geistesgegenwart eines Lokomotivführers

Berlin, 23. August. (Privattelegr.)

Der Lokomotivführer des gegen 10 Uhr morgens den Ort Himmelfeld bei Bremen passierenden D-Zuges Hamburg—Danzig sah plötzlich im Streckenebenweg ein Eisenbahnwagen mitten auf den Gleisen stehen. Er gab auf 500 Meter Entfernung Signal zum Halten und es gelang ihm, die „Hoff. H.“ zu stoppen, die sich auf etwa 20 Meter vor dem Führerwagen befand. Er handelte sich um zwei einander gegenüberliegende, von Himmelfeld zusammen mit etwa 1500 Personen beladene Waggonen, vor und hinter denen die Wechsellagerungsschranken aus noch nicht angelegter Ursache herabgelassen waren, so daß für Himmelfeld und den Wagen jede Bewegungsmöglichkeit unterbunden war. Der D-Zug konnte nach Öffnung der Schranken und Weiterfahrt der Eisenbahn mit einer Verzögerung

Immer wieder Bayern.

Berlin, 23. August. (Radiotelegr.) Im Regensburger Hauptbahnhof entgleiten — wie die Berliner Morgenpost meldet — infolge eines losen Radreifens fünf Wagen eines Berufslokomotivzuges. Die anderen beiden Wagen schoben sich herbei, so daß es gelang, die Lokomotive zu stoppen. Die beiden verbleibenden Wagen wurden durch die Lokomotive auf dem Gleise gepuffert und nach Regensburg entführt. Nur so ist ein großes Unglück verhindert worden.

Bankier Rudolf Carbone

Dochlonjunktur für Betrüger

Die Angelegenheit des vor einigen Tagen in Untersuchung verhafteten Berliner Bankiers Rudolf Carbone zieht immer weitere Kreise. Was Carbone nicht immer weitere Kreise. Was Carbone nicht immer weitere Kreise. Was Carbone nicht immer weitere Kreise.

„Ist“, der von seinem ungeheuren Einkommen sprach, sich drei Autos hielt und in Regalflößen und Bars umfingern besessene, hienben lassen. Die betrachte Carbone schätzte auf 100 Millionen in Höhe von 100 000 Mark. Diesem Geld verbrauchte der Betrüger für sich. Die Geyrelle hat jetzt gegen Carbone Strafanzeige erstattet. Carbone nimmt an, daß auch die Mutter des hiesigen Berliner Kreditors ein Opfer der Carbone-Schwärze und ein Opfer der Carbone-Schwärze ist. Die Mutter Carbone ist eine Schöne, die sich dem Carbone-Schwärze widmet. Die Mutter Carbone ist eine Schöne, die sich dem Carbone-Schwärze widmet.

Brandstiftung wegen verheirateter Liebe.

In dem Dorfe Rentebo bei Asfel hat bei der 18-jährige Ausleiherin R. den Entschluß gefaßt, die Wohnung in Brand zu stecken. Das Wohnhaus, zwei Scheunen und mehrere Stallgebäude brannten mit dem gesamten Inventar nieder, trotzdem die Büchermaschinen von zehn umliegenden Dörfern das Feuer bekämpften. Frau R. wurde von einem herabstürzenden Balken getroffen und erlitt schwere Verletzungen. Der Täter entkam in dem Lamm. Er war vor acht Tagen von seiner Arbeitgeberin entlassen worden, weil er gegenüber seiner Frau untreu gewesen war. Er hatte auf eine Rentebo gehofft. Der Brandstifter trieb sich dann tagelang in den Feldern der Umgebung umher und erregte die Aufmerksamkeit der Dorfbewohner, daß er das Gut anfeuert und die Frau totschlagen werde. Die Dorfbewohner hatten zum Schutz des Viehs fünf Tage lang Wachen aufgestellt. Es gelang dem Ehepaar jedoch, in den Abendstunden eine günstige Gelegenheit wahrzunehmen und in einer mit Arzeneimiten gefüllten Scheune Feuer anzulegen.

Die größte Betonhalle der Welt



Die neue Großmarkthalle in Frankfurt (Main) ist nicht nur die modernste ihrer Art, sondern auch die größte Betonhalle der Welt. Der künstlich vollendete Bau überdeckt das Stadtviertel von Frankfurt um eine neue Note.

Fliegerstod.

Berlin, 23. August. (Radiotelegr.) Der deutsche Rennfahrer Rejour ist am Mittwochabend auf der Rennbahn in Frankfurt am Main tödlich verunglückt. S. stürzte beim Training auf einer Fliegermaschine unglücklich, da er sich einen schweren Schädelbruch zuzug.

Kaltemotor mit flüssiger Luft.

Der Berlin für Kältemotoren in Preußen hat nach langjähriger Verlegen einen neuen Kaltemotor konstruiert, der mit flüssiger Luft betrieben wird. Man verbande bei den ersten Versuchen ein Gemisch von flüssigen Sauerstoff und Sauerstoff, das sich als Kältemittel herausstellte. Der neue Kaltemotor gleicht einem Verbrennungsmotor, arbeitet aber nach einem völlig neuen Prinzip. Der Motor soll noch vervollkommen und demnächst in ein Flugzeug eingebaut werden.

26 000 Mark unterschlagen.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete am Mittwoch den Brauereibetreiber Erich Kuhl, der bei einer Berliner Großbrauerei insgesamt 26 000 Mark unterschlagen hat. Der Diebstahl ist gefahrdrohend. Er war eine Reihe von Monaten von der Brauerei mit dem Einfließen größerer Beträge betraut worden. Kuhl lieferte nur einen Teil der ihm erhobenen Gelder an die Brauerei ab. Die Luitungen und Kontoauszüge wurden von dem Betrüger gefälscht. Durch eine plötzliche vorgekommene Revision wurden die Betrugsvorfälle aufgedeckt.

Ein Wohnhaus verbrannt.

In Wrochob (Oberpommern) wurde das Anwesen des Drechsermeisters Endrich durch ein Feuer zerstört. Die 18-jährige Tochter des Meisters erlitt, sein etwa dreißigjähriges Kind erlitt schwere Brandwunden, seine Frau wurde beim Herabfallen aus dem Fenster schwer verletzt. Die Flammen wütheten u. a. auch ein Nachbaranwesen ein.

Zum Big prügelt.

Die Gerichtsbehörden in Los Angeles haben gegen den bekannten Filmchauffeur Tom Mix ein Verbot erlassen, weil er die Filmchauffeurin Biggie Miller und ihren Gatten verprügelt haben soll. Tom Mix will in Vorverurteilung gehen.

Wichtiges Jahre im Spiel gelegen.

In Johannsburg (Schlesien) ist dieser Tage ein Mädchen, das sich seit 18 Jahren in einem lehrjahrgangigen Zustand befand, wieder aufgefunden. Das Mädchen war 1910, als es 20 Jahre alt war, und die Nachricht von einem tödlichen Unfall ihres Verlobten vernahm, in Schlaf gefallen. Nach ihrem jetzigen Erwachen ist die Erklärung ihres Körpers verstanden: die Wiedererwachte kann jedoch nur unvollkommen sprechen und ist von einer krankhaften Schüchternheit befallen.

Ein Sonderbarer Dieb hatte sich dieser Tage vor einem Pariser Strafgericht zu verantworten.

Es handelt sich um einen 29-jährigen Mann, der nicht weniger als 125 Anzüge und ein schönes Auto sein Eigen nennt. Er betrieb sich die Zeit damit, in fremde Wohnungen einzudringen und mitzunehmen, was ihm gefiel. Der Sonderbare Dieb wurde in der Wohnung eines Bildhauers, dessen Bildhauerei er ausplündern wollte, verhaftet. Das Urteil lautete auf 5 Jahre Gefängnis.

Ein Betriebsunfall.

Der Berlin-Mündener D-Zug erlitt in der Nacht zum Dienstag auf der Strecke Cassel—Brossella einen Unfall, der eine Verletzung des Zuges von etwa 2½ Stunden zur Folge hatte. Der Zug sollte in der zweiten Morgenrunde auf der Station Wartigitz angehalten werden, weil ein anderer D-Zug infolge Lokomotivschadens liegengeblieben war. Beim Umfahren des Berlin-Mündener Zuges wurde der D-Zug zu früh angehalten, so daß ein Wagen mit den Rädern auf zwei verbleibende Schienen zu liegen kam. Der Wagen konnte erst nach mehreren Stunden wieder ins Gleis gefahren werden.

Provinzial-Städtetag.

Der diesjährige Städtetag der Provinz Sachsen und des Preussischen Anhalts findet in Raumburg vom 30. August bis 1. September 1928 statt. Die Tagesordnung sieht unter anderem vor: Geschäftsbericht, Der Kommunalhaushalt und seine Organisation, Die Arbeit der Mittelstellen, Gemeindefinanz- und gemeinnütziger Wohnungsbaueinrichtungen, Die Verwaltung und öffentliche Werke.

Am Donnerstag, dem 30. August, nachmittags 4½ Uhr, findet in Raumburg, im Lokal „Zur Post“, SiedenstraÙe, eine **Praktikung** der sozialdemokratischen Teilnehmer des Städtetages statt. Alle sozialdemokratischen Delegierten müssen unbedingt an der Fraktionsbesprechung teilnehmen. Wir erwarten zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Der Provinzialstadtag
für sozialdemokratische Kommunalpolitiker.
F. K. Gutsch Bert.

Leipziger Neuigkeiten.

Erprung in die Tiefe. Der Untersuchungsgefangene Herrn. Buxfert besand sich auf Anweisung des Staatsanwaltschafts in Galle im Leipziger Untersuchungsgefängnis in der Eisenstraße in Galle. Am Dienstag sollte er in ein Gefängnis der Landgerichtsgebäude vorgeführt werden. Er beantragte die Beurlaubung, um vom ersten Stockwerk aus auf einer Seilwinde einen Sprung in die Tiefe zu wagen. Ob er entlassen oder Selbstmord verüben wollte, ist noch nicht geklärt. Mit gebrochenen Armen und Beinen blieb er im Erdgeschoss liegen und mußte nach dem Stantenhaus überführt werden.

Kreis Zörgau

Zörgau (Stadt)

Reichsbannerversammlung.

Die letzte Reichsbanner-Versammlung fand am Dienstag im „Bürgergarten“ statt. Nach Beendigung einer Einladung von Gleichgesinnten wurde auf die bisherigen Eingänge zum Republikantischen Tag am 1. bis 2. September eingegangen. Eine Reihe weiterer Vorträge sind gemacht worden. Mit Debatten wurde davon Kenntnis genommen, daß die Leipziger Zörgauer Veranstaltung nicht als Pflichtveranstaltung gesehen wird, trotzdem Zörgau den Anforderungen von Leipzig stets Folge geleistet hat. Aus der Versammlung wurde eine Reihe von Anfragen an den Vorstand und den Festauschuß gestellt. Den auswärtigen Kameraden wird bei ihrer Ankunft in Zörgau mitgeteilt werden, daß nur Solange besucht werden sollen, in denen die Reichsfarben gespielt werden. Ferner wurden die Mitglieder aufgefordert, schon jetzt die Festausgaben an die hiesige Bevölkerung zu verkaufen. Die Vorarbeiten der einzelnen Selbstverwaltungskommissionen sind in vollem Gange. In den Straßen wird eine Reihe von Girlanden gezogen werden.

Zu der am 28. August in Wittenberg stattfindenden Veranstaltung werden die Kameraden aufgefordert, reiflich teilzunehmen. Einem günstigen Angebot eines Fajnenantworts gab die Beherdigung ihre Zustimmung. Auch für die Kinder festlich sorgen wir goldene Rahmen zur Verfügung. Wegen der Wichtigkeit der Veranstaltung findet am Mittwoch, dem 29. August, nochmals im „Bürgergarten“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, zu der alle Reichsbanner-Kameraden reiflich zu erscheinen haben.

Wegern. Ertrunken. Bei der am Montag hier abgehaltenen Prüfung im Schwimmen für das Turn- und Sportzweigen, die von einer Abteilung Reichswehr (40 Straßburger und 20 Jahnitzern) vorgenommen wurde, versinken drei Schwimmer die Reihe. Wittenberg getretet werden konnten, fand einer den Tod in den Fluten.

Teilefall. Autoanfall. Montag nachmittag fuhr der Lieferwagen der Firma Ueban (Zörgau) auf der Chaussee Reuförge-Röppen bei dem Dorfzeil Müdingen nachdrücklich infolge Versagens der Steuerung in einer starken Kurve gegen einen Baum und wurde erheblich beschädigt. Der Fahrer wurde durch die Schutzgabeln getroffen und ziemlich schwer verletzt.

Kreis Wittenberga

Stadtbewerbenstellung in Mühlberg.

Die Arbeit, welche auch die Stadtbewerbenstellung am Montag in aller Ruhe. Zur Verhandlung standen 7 Punkte. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde Kenntnis genommen von einer Prüfung der Partalle und Genehmigung der beschlossenen kommunalen Steuerzulagen durch den Regimentsauschuß. Punkt 1: Stadtbewerbenstellung. Punkt 2: Stadtbewerbenstellung. Punkt 3: Stadtbewerbenstellung. Punkt 4: Stadtbewerbenstellung. Punkt 5: Stadtbewerbenstellung. Punkt 6: Stadtbewerbenstellung. Punkt 7: Stadtbewerbenstellung.

macht sich, da nur 34 000 M. geblieben sind, die Aufnahme eines Darlehns erforderlich. Die Stadtbewerbenstellung beschließen, den Magistrat zu ermächtigen, 25 000 M. unter günstigen Bedingungen aufzunehmen. Bei diesem Vorschlag wurde die Gefährlichkeit in der Raderstraße durch schnell durchfahrende Motorräder usw. erwähnt, die der Bürgermeister verspricht dadurch abzuwehren, daß die neuere StraÙe für den Durchgangsverkehr gesperrt wird, da die Anbringung von Bordsteinen ausgenügend die Straße zu befestigen. Eine weitere Ansetzung, polizeilich dazu zu wirken, die überhöhen durch die Straßen raschen Autos und Motorräder, die außerdem noch viel Ärger verursachen, zu kontrollieren und zu bestrafen, wurde jedoch beanwortet, daß hierzu ein Vollzugsbeamter der Stadt nicht ausreicht und ein weiterer infolge schlechter Finanzlage nicht angefeht werden könne. Es soll aber durch öffentliche Bekanntmachung entsprechende Vorkehrungen getroffen werden. Wir sind der Ansicht, daß, wenn durch entsprechende Tafeln an Hauptverkehrsstraßen, wie dies bereits in anderen Städten eingeführt ist, die Fahrgeschwindigkeit im Stadtgebiet (etwa 10 Kilometer) festgelegt wird, damit viel erreicht wäre. 7. Um der Wohnungnot zu wehren, wurde entsprechend dem Vorschlag der Magistrats, beschließen, ein weiteres Vierfamilienhaus zu erbauen. Die Kosten belaufen sich auf etwa 32 000 M., von denen 15 000 M. aus der Staatskassener zur Verfügung stehen. Aus den Ausführungen des Bürgermeisters geht hervor, daß für das bisher erbaute jährlich 700 M. Zins zu leisten werden muß, da die Mieten Verzinsung und Unterhaltung nicht decken. Da die Staatskassener-Auffommen sehr zurückgegangen sind, ist es fraglich, ob ein weiteres Bauvorhaben noch ausgeführt werden kann, obwohl der Magistrat ausnahmsweise noch weitere 15 000 M. für Mühlberg vorgezogen waren.

Das Gewerkschaftsfest in Wödrich.

Eine nachfolgende Rundung der freien Gewerkschaften. — Rund 2000 Teilnehmer. Ueber das Gewerkschaftsfest in Wödrich, über das wir in der Dienstag-Nummer schon kurz berichtet, geht uns noch der nachstehende ausführliche Bericht an: Das frei-gewerkschaftliche Gebiete im Industriegebiet des Mühlbergers Ländchens unter den Schichten des westlichen Volkes mehr und mehr Fuß gefaßt hat, davon zeugt das Gewerkschaftsfest des 19. August in Wödrich, das mit einem Festumzug, das die organisierte Arbeiterkraft, die dem Rufe des Kartells am Sonntag folgte, leiste, den festlichen Grundton der Gewerkschaften im „Ländchen“ denen gegenüber bildet, die es vor Jahren besser wissen und mit Protesten gegen die Arbeiterkraft erzielten wollten. Es waren Vorträge — Den Ansporn zu weiterer rastloser Klarheit, getragen von dem Geis der proletarischen Solidarität und einem entschlossenen Kampfeswillen, wird nicht zuletzt dies Fest der Arbeiter bilden.

Das Fest der Gewerkschaften eröffnete die Kapelle der freien Gewerkschaft Wödrich mit einem einstündigen Konzert auf dem Marktplatze am Sonntagvormittag. Unter Beisein der Landwehrtruppe und der Turnkapelle folgte nachmittags gegen 2 Uhr der Festzug. Gegen 400 Kinder und die doppelte Zahl Gewerkschaftsmitglieder des Wödrich, manifestierten. Im Anschluß folgten die Festreden der einzelnen Gewerkschaften und ein großer Festkonzert im Wödrich und Umgebung. Auch die Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt stellte einen Festzug. Satten die Metallarbeiter und Bergarbeiter in ihrem Sinne eine Zusammenstellung der Wagen getroffen, so erregte der 4 Meter lange Gabel- und Solarbeiterverband berechtigtes Aufsehen. Symbolisch hatte der Konsum für seinen Festzug die Forderung gestellt. — Im Garten des „Bollhaus“ wieder am Sonntag, eröffnete der Arbeiter-Gewerkschaften „Bollhaus“ den Festzug mit einem Festkonzert. Dann hielt der Schulinspektor des Wödrich, und Ortsamtsvorsteher Genosse R. Heine eine Ansprache. Unter Betonung der bürgerlichen Gesellschaftsordnung und der damit verbundenen wirtschaftlichen Verhältnisse legte er die Pflicht der freien Gewerkschaften dar, den Kampf gegen den internationalen Selbstverleumdung zu führen. Die Härten der Arbeit gilt es noch zu leisten, wo Arbeiter den gelben Werksgemeinschaften und bürgerlichen Organisationen nachlaufen. Ihr Platz ist an der Seite derer, die schon vor dem Sozialistengesetz für die grundlegenden Forderungen der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in der Arbeiterbewegung tätig waren. Mit dem begehrtesten aufgenommenen Gock auf die internationale Arbeiterkraft und einen seiner größten Führer, Karl Seegen, schloß der Sprecher. Dann intonierte die Kapelle des Arbeiterlieb, Führer, zur Ehre, zur Freiheit!

Der unterhaltene Zeit für alle, die von nah und fern zusammengekommen waren, lag in bewährter Hand. Einem großartigen Lampenzug von 300 Kindern in der neunten Stunde folgte das prächtige Feuerwerk, das Wödrich wohl zu sehen hat, es vereinte nochmals die Zuschauer. Ein Ball im Bollhausplatz beschloß die Feier. Es war ein Festtag der Arbeiterkraft würdig.

Wittenberg. Die Gemeindevorstellung am Freitag, dem 24. August, um 7 Uhr, im Hotel „Hofbräu“ hat u. a. folgende Punkte zu erledigen: Bericht eines Ortsrates betr. Wasserreinigung der Gemeinde. Kurzaussagen. Vorstandsaussagen. Bericht über die Gemeindevorstellung am Freitagabend Punkt 1, 6 Uhr im „Hofbräu“.

Geschäftsverteilung.

Was hat die Rundschau „Die Rundschau“, Berlin 1928, bedeutet? Nun, man denke, daß Redaktionen, Verlage, Buchhändler, die alle auf den Buchmarkt drängen, das Geschäft unter sich aufteilen müssen. Die Rundschau ist ein Unternehmen, das diese Aufgabe zu übernehmen hat, an Redaktionen, Verlagen, Buchhändlern, die alle auf den Buchmarkt drängen, das Geschäft unter sich aufteilen müssen. Die Rundschau ist ein Unternehmen, das diese Aufgabe zu übernehmen hat, an Redaktionen, Verlagen, Buchhändlern, die alle auf den Buchmarkt drängen, das Geschäft unter sich aufteilen müssen.

Wittenberg. Die Gemeindevorstellung am Freitag, dem 24. August, um 7 Uhr, im Hotel „Hofbräu“ hat u. a. folgende Punkte zu erledigen: Bericht eines Ortsrates betr. Wasserreinigung der Gemeinde. Kurzaussagen. Vorstandsaussagen. Bericht über die Gemeindevorstellung am Freitagabend Punkt 1, 6 Uhr im „Hofbräu“.

Die Gründe für die Reinigungserfolge der Benzit-Überseife

Unsere öffentlichen Waschproben haben der Benzit-Überseife bereits Tausende von Anhängern zugeführt. Vielen war die geradezu verblüffende Wirkung dieses neuen Waschmittels unmerklich. Wir haben daher von allen Seiten Anfragen erhalten, wie eine solche Leistung möglich ist.

In Rücksicht auf den beschränkten Raum können wir hier nur den Hauptgrund für die frappanten Erfolge der Benzit-Überseife anführen:

Die Benzit-Überseife enthält höhere Kohlenwasserstoffe und Alkohole in innigster Verbindung mit dem Seifenkörper, so dass in der Benzit-Überseife die Eigenschaften guter Kerseife mit den Eigenschaften der Öl- und Fettlösungsmittel verbunden sind.



Benzit-Überseife ergibt dem Waschwasser, dem das Vieles an Schmutz auferwehrt wird, und zwar ohne Gewalt durch Auflösen des Schmutzes. Selbst die Gewebe werden nicht durch Auflösen des Schmutzes selbst Schaden nehmen.

Waschen Sie mit Benzit-Überseife alle Ihre bunten Wäsche: die Farben werden frisch und leuchten wie neu.

Waschen Sie mit Benzit-Überseife die empfindliche Wäsche: Benzit-Überseife schon das zarteste Gewebe, Seide erhält neuen Glanz und Griff.

Waschen Sie mit Benzit-Überseife alle ölige, fettige Wäsche, Mops, Staubbesen, Putzlappen und ähnliche schmutzige Stücke: Benzit-Überseife löst Öl und Fett chemisch heraus.

Waschen Sie mit Benzit-Überseife möglichst kalt oder lauwarm. Vermeiden Sie das schädliche Reiben und Kochen, es ist bei Benzit-Überseife unnötig.

Weitere Waschproben nur noch:

- Auf dem Rossplatz Freitag, vormittag 9½ - 11
- Auf dem Viktoriaplatz: Freitag, nachmittag 4 - 5½
- Auf dem Frankplatz: Sonnabend, vormittag 9½ - 11
- Auf dem Mühlberg, Ecke Burgstraße: Sonnabend, nachmittag 4 - 5½
- Im Warenhaus Karstadt: Freitag, vorm. 10-1 u. nachm. 3-6
- Sonnabend, vorm. 10-1 u. nachm. 3-6
- Im Warenhaus Alex. Michel, Markt 18: Freitag, vorm. 10-12 u. nachm. 3-6

Benzit Überseife

D. R. P.

In Seifen-, Drogen- u. Kolonialwarenhandlungen

Die formschöne Küche
finden Sie bei uns. Große Auswahl, ständig 30 Modelle am Lager, solide Arbeit, erfreulich niedrige Preise.
Kompl. Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel.
Besuchen Sie unverzüglich unsere Ausstellung.
Reinicke & Andag
Inh.: Hans Reinicke & Geschw.
nur Große Klausstraße 40

Eisleben
Wetter-Uhren
(Garantie für jedes Stück)
empfiehlt preiswert 5367
Wilhelm Wegstraß
Eisleben, Breiße 14.

Einkochgläser, Gummi-Ringe
Rucksäcke
Wachstuch
Elmer nur 70 Pf.
Alfred Köhler, Eisleben
Sangerhäuser Straße 89
(gegenüber der Handwerker Mitt.-Schul-Reformier) 5365

Aktenmappen
Damentaschen u.
Einkaufsbeutel
empfiehlt billig 5265
R. Reinicke
Badergasse am Platz

Leder
für Schuhmacher u. Sattler
in Häuten, Kernstücken
und im Ausschitt, alle
Schuhmacherartikel, Schäfte

Stoffsäcke
Aktenmappen
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen in
der Lederhandlung von
Albert Schöffner
Eisleben
Sangerhäuser Str. 8/9

Eisleber
Verdigungs-Junkit
der vereinigten Eisenerzwerke
e. G. m. b. H.
Freistraße 3
Telephon 628 1056
Bei eintretendem Sterbefalle ge-
nügt telephonische od. mündliche
Anzeige, es werden absonn alle
erforderl. Besorgungen prompt
und kostenlos erledigt.
Särge
aller Art zu reellsten Preisen

Roßfleischhalle
Walter Straß, Eisleben
Kammforstraße Nr. 4
und Breiter Weg 8
Reaktion feinsten Buchwaren
Kleine Anzeigen
haben hier großen Erfolg

Der Sitz
bietet die Arbeit
29 Pf.
an.
Sitz- u. Stuhl-
Polster, abgemessen u.
verpackt, verschickbar
Anzug
oder Mantel
als einzelnes Stück
zu mäßig. Preisen.
11. Ausführung 37 Pf.
Mäntel
M. Fein
Joh. R. Schilling
Jr. Steinstr. 6
aus der Fa. Fein & Co.

Friedrich Ebert:
Kämpfe
und Ziele
zu einem hoch
Preis 9 Pf. 5,50
Volksbuchhandlung
Galle (Galle)



Kleine
Anzeigen
in
Klein-
Verkauf
Stellungsangebote
Wohnungsangebote
Heiratsangebote
Tauschangebote
Geldangebote
haben im
Vorleser
großen
Erfolg!

Freitag Sonnabend Montag



von außerordentlicher
Billigkeit

Trotz billigster Preisstellung
auf alle
Reste 25%
RABATT

Conitzer

Merseburg, Weißenseker Str. 2
Beachten Sie bitte unsere Spezial-Fenster!

Radio
Höröhren-Anlage „Seuchhardt“
komp. mit Lautsprecher und Garantie
in 10 Monatsraten zu Mark 15,-
Verlang. Sie, auch außerhalb, uner-
bittlich Vorführung in Ihrem Heim.
W. Kiefer, Vert. Deutsche Zeitl. u. G.
Galle a. S., Königsstraße 71/22.

Werbt neue Leser!

Alle ersten Marken
in
Größer
Möbel-
Verkauf
auf Kredit!
Schlafzimmer, Speisezimmer,
Herrenzimmer, Küchen, Boten-
stellen und Federbetten, Sofas,
Kubebetten, Korvmöbel,
Kinderwagen, Nähmaschinen,
Uhren. Alle Einzelmöbel in
großer Auswahl.
Hilflos! Kaufaufschub in 3 bzw.
6 bzw. 12 Monatsraten nach Wunsch bei
Pflanzl. Kauff. und Sonnt. auch
• ohne Anzahlung •
Möbelhaus
N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 50
L. H. III. Etage 4705
im Hause der Nordsee

Andert gibt
Angebot
Schränke all. Art.
Kleiderschränke
von 55 bis 90 Pf.
Kleiderschränke
130 cm breit mit
200 Pf. (einstufig)
von 65 bis 100 Pf.
Ankleiderschränke
mit Spiegel und
200 Pf. (einstufig)
110 cm, 140 cm, 160 cm,
180 cm, 190 cm,
140 cm, 160 cm,
180 cm, 190 cm,
140 cm, 160 cm,
180 cm, 190 cm
Max Jungblut
Hofstr. 37

Ellenburg
kaufe ich meine 5637
Mo Schube
gut und billig! In
Franz Werners
Schuhwarenhause

Werkstätte für naturgemäße
und orthopädische Fußbekleidung
Viercent
des Sanfterforungsamtes
Magdeburg, aller Berufs-
genossenschaftlichen u. Kranfer-
stätten.
Reparatur - Werkstätte
Für gute, preiswerte Arbeit
Hermann Wilke
Schuhmachermeister
Bergrstraße 81 2779

Empfehlenswerte
Gaststätten
in Eilenburg.
„Stadthaus“, Inhaber: Ernst Kühnemann,
Reinhoffstraße.
„Stadt Leipzig“, Inhaber: Richard Jensch,
Hinterstraße.
„Reichshaus“, Inhaber: Alfred Denge,
Zorgauer Straße.
„Lauder's Restaurant“, Inhaber: D. Schmidt,
Zorgauer Straße.
„Lauder's Restaurant“, Inhaber: Edu. Lauter-
bach, Lübener Straße.
„Wanderlust“, Inhaber: Max Schiller,
Lübener Straße.
„Reichshaus“, Inb.: Cam. Winter, Zörgauer
Hinterstraße.
Das „Volkshaus“ liegt in besten Lokalen aus.

Für die sparsame Hausfrau

Goldstein

Eisleben

haben wir in den verschiedensten Abteilungen Waren heraus-
gesucht, Gebrauchsartikel, welche für jeden unentbehrlich sind, als
ganz besondere Gelegenheitskäufe

Kunst, Wissenschaft, Leben

Die Quelle des barmherzigen Feindes

Von Wassili Kowrowitsch-Dantschew

Die Karawane ging durch die Wüste. Die Sonne sengte. Die goldenen Hügel des Sandes und die weißlichen Streifen des Himmels veranleten in der blendenden Ferne. Borne jagt sich in gewundener Linie der Weg. Einen Weg gab es eigentlich nicht. Ihn bezeichneten die Reste gestellter Kamelle. Die Brunnen lagen weit zurück. Die Pilger verlorsten sich mit Wasser für zwei Tage. Erst morgen sollten sie die nächste Oase erreichen. Schläfrigkeit schaukelte sich die Leute auf den Kamellen. Einer begann zu singen, aber das Lied in der Wüste drückte tränensüß auf das Gemüt. Und der Sänger verstummte bald. Alles war still. Nur der gleichmäßige Tritt der bunten Beine im tiefen Sand und das Klappeln der selbstben Benne hinter ihnen bildeten die einzige braune Unterbrechung der verstaubten, verärrerten Luft. Alles erstarb, selbst die menschliche Seele.

Uegen Abend überholte die Karawane einen sterbenden Araber und dessen erschöpftes Pferd. Lebensschmerz gingen die Kamelle an ihnen vorbei. Keiner der Reiter drehte sich nach ihnen um. Schon war die ganze Karawane vorüber. Nur ein Greis, der als letzter der Karawane folgte, trotz Mühsal aus dem Sattel und neigte sich über den Sterbenden in der Wüste.

„Was ist's mit dir?“
„Trinken!“ — konnte der Sterbende nur sagen.

Der Greis drehte die Karawane nach, — sie bewegte sich langsam in die blendende Ferne dahin, niemand drehte sich um. Der Greis richtete den Kopf gegen den Himmel, und es schien ihm da, daß ein himmlischer Odem von oben kam und in die Seele drang. ... Der Greis nahm den Wassererschlauch vom Kamel herunter, wusch gründlich das Gesicht des Sterbenden und den Mund und ließ ihn dann einen Schluck machen, später noch einen. ... Das Gesicht des Sterbenden belebte sich.

„Du bist aus dem Stamme der Dschaliden?“
„Ja.“ — antwortete der Greis.

„Ich erachte es an dem Zeichen auf deiner Hand ... Ich bin aus dem Stamme der El-Chowiden. Wir sind eigentlich Feinde ...“

„In der Wüste vor dem Angesicht Allahs sind wir nur Brüder. Trinke! Trinke und lebe! Ich bin alt und du bist jung.“

Der Sterbende trank gierig das wertige Wasser aus. Der Greis bot ihm sein Kamel an.

„Fahre in die Welt und erhalte dort den Ruhm eines aus dem Stamme der Omajjaden.“
„Und du?“
„Ich hätte ohnehin nur noch wenig zu leben.“
„Fahre mit zum Stamme!“
„Rein. Das schwache Kamel wird die Last nicht aushalten.“

Der Araber schwankte. Er war jung und seiner barren noch Ruhm und Siebe ... Er rief schmeichelnd auf das Kamel.

„Dast du eine Kamelle?“ — fragte er.
„Niemand!“ — antwortete der Greis.
„So lebe noch!“

Der Jungschelidische Mitleid ihm lange nach. Er hat seinen Feind betrogen: Er hatte Araber, aber sie waren schon groß und brauchen ihn nicht mehr. Die Karawane verfuhr. Die Sonne sengte. Der weiche Himmel veranlet in der blendenden Ferne. ... Der Greis wickelte den Kopf in den Burnus ein und legte sich mit dem Gesicht auf den Sand.

Monate vergingen.

Die gleiche Wüste. Die gleichen goldenen Sandhügel. Der gleiche weiche Himmel. Dasselbe Karawane lehrte zurück. Dasselben Pilger führten Wasser aus der letzten Oase mit sich für zwei Tage. Schläfrigkeit schaukelte sich die Reiter auf den milden Kamellen. ... Wüßlich mochte das erste Kamel halt. Die Pilger führten auf.

Vor ihren Augen lag eine grüne Oase. Ja! Im entlohen Sandmeer sprach Grün, rechte sich stoffe Palmen, schlug aus dem Boden eine Quelle und das fröhliche Murmeln des kühlen Wassers füllte die schmachtend, unheilvolle Wüste.

An der Quelle lagen die tibischen Lebererte des barmherzigen. Man hob den unterworfenen Körper, wickelte ihn in seltene Hüllen und brachte ihn in die Oase seines Stammes.

Die Araber lagen, daß die neue Quelle aus den Kiefern des Feindes der Erde an die Oberfläche kam, um auf Allahs Befehl die Kropfen zu legen, die aus dem Wassererschlauch des Greises in den Sand flossen. Die Beduinen nennen sie die „Quelle des barmherzigen Feindes.“ —

(Kunstleitere Übertragung aus dem Russischen.)

Paradiesvögel.

Die barocke Wabe, die Hüte der Tamen mit dem Fohren des Paradiesvogels zu schmücken, ist gütlichweise vorüber; sie liegt schon so weit hinter uns, daß wir uns ihrer kaum mehr erinnern. Und es war eine verhältnismäßig kurze Zeit, während der Paradiesvogel, diese schöne Wabe der Fohren, in Europa eine Rolle spielte, denn erst im neunzehnten Jahrhundert wurde er hier in weiteren Massen bekannt. Anfangs dieses Jahrhunderts kam dann die große Nachfrage nach den Paradiesvögeln von Neu-Guinea, die der Anfang war, daß die Preise schwindend in die Höhe stiegen und die Wabes von Abenteurern übergenommen wurde, die sich den kostbaren Vogel zu verschaffen suchten, der mit Gold aufgezogen wurde.

Mit gemächlich betriebenen die Eingeborenen von Neu-Guinea, die Papuas, die Jagd auf diese Vögel und vertauschten sie in den Küstentorien an die chinesischen Händler, die dann den weiteren Absatz besorgten. Zu Zeiten, wo wir ausschließlich, keine besondere Nachfrage nach Paradiesvögeln ist, kann man von diesen gütlichen Wabehändlern ein schönes Exemplar schon für 10 W. erstehen.

Nur die Wabehändler haben den wunderbaren Federerschmuck, und zwar auch erst, wenn sie über 5 Jahre alt sind. Die fast immer im Bogetreiß ist das Weibchen unansehnlich.

Die Papuas legen recht vom Mai bis Dezember, denn in dieser Zeit veranlet sich die erwachsenen Fohne in Büumen, um in einer Art Tanz die Kraft ihrer Federleiste zu zeigen. Man darf aber nicht etwa meinen, daß sie diesen Tanz vor den Augen und zum Wohlgefallen der Weibchen vorführen, — nein, es ist mehrübrigeweise eine Schaustellung, denn in dieser Zeit veranlet sich die Weibchen, die noch keinen Federerschmuck, sondern ein bescheidenes bräunliches Kleid haben. Erst wenn die jungen Fohne schon mehrfach Junge in die Welt gesetzt haben, erlangen auch sie das stolze Federkleid der wirklich erwachsenen Fohne. Aus diesem Grunde behaupten die Vogeljäger, daß es unmöglich ist, auch bei interessanten Fohne die Paradiesvögel auszuarten, denn abgesehen werden immer nur die alten Fohne, die mit dem schönen Federkleid, und diesen wird nachgelagert, daß sie für den Nachwuchs keine sehr große Bedeutung mehr besitzen, da sie die Gattungsworte natürlich entgegen, die guten, braven Familienväter sind, auf denen das Fortbestehen der Paradiesvögel beruht. Wenn also ein Fohne mit schönem Federkleid abgeschossen wird, so hat er keine Fortpflanzungswertigkeit im Leben besitzt. Die Fohne der Paradiesvögel werden an den Fohne ist benach nicht ganz so grausam, wie sie fasslichweise hingeführt wurde. Ja, es wird sogar behauptet, daß es unbedingt lönschenwert und notwendig ist, die alten Fohne abzuföhnen, da sie die jungen Fohne, die eifrigen Familienväter, nur lösen

und hindern. Diese Jungen können sich viel besser entwickeln, wenn die alten „Sebenmänner“ aus dem Wege geräumt sind.

Die Paradiesvögel bringt unermüdbliche Gefahren und Strapazen mit sich. Witten in Dampf und Windris heigt es aushalten, bei glühender Tropenhitze am Tage, bei Kälte- und Windstürmen in der Nacht. Die Eingeborenen vertreiben ihn Jagdrecht meilend gegen die fremden Jäger, und die Gütliche Neu-Guineas ist reich an Rumpfen und blutigen Streitigkeiten um das Recht, diese schillernden Vögel abzuföhnen. Es werden Vorräthen um die Wärme gebaut, auf denen sich die alten Fohne sammeln, und diese Vorräthen müssen von den Jägern regelmäßig beheizt und geföhnt werden, während die Eingeborenen mit Pfeilen ihr Recht verteidigen. Manche Jägerreputation ist — noch im letzten Jahrzehnt — (parios verschwinden; man hat keinerlei Lieberbleibsel von ihnen gefunden, und da die Papuas jener Gegenden von ihren Vögelreizegenenheiten noch immer nicht gelassen haben, muß man fürchten, daß sie auf diese schreckliche Weise ihr Ende genommen haben.

Aber das alles würde keinen Jäger abföhren, aber von neuem in all diese Fohne hineinzuheben, denn eines Tages die launliche Frau Wabe den Mann erlösen ließe: Paradiesvögel sind wieder modern! — Und wer weiß, was morgen geschieht?

Die Freilegung des Theaters „Marcello“ in Rom.



Die Freilegung des Teatro di Marcello in Rom, vor Jahresfrist begonnen, geht ihrer Vollendung entgegen. Das im fünfzehnten gebaute Theater, eines Durchmesser von 100 Meter und fast mehr als 15 000 Zuschauer. Es ist im ersten Jahrbundert v. Chr. im römischen und dritteren Christi erbaut und wurde im briten und sechsten Jahrhundert n. Chr. von den Barbaren demoliert, die es als Festung benutzten.

„An der Wasserkante“

VON KURT VON DER EIDER

(Radbruch verboten.)

Ich möchte Sie malen, Tante, würden Sie mir wohl ein paar Stunden lassen?
Tante wurde rot, was bei ihr nicht oft vorkam.

„Gemein, gern, wenn es nicht weit ist.“
„Sind Sie eine Malerin?“ fragte Tante etwas schüchtern.

„Nein, eigentlich nicht, aber ich verache etwas davon. Mein Mann ist der Doktor Stohl, der das Pflasterstein hier gebaut hat.“
„Ich kenne ihn“, sagte Tante. „Ich werde kommen.“

Die Sonne war leer. Der Rest war eiskalt gemorden. Die Vermittlungen trübten zum Aufbruch. Draußen scharrten die Pferde. Es war sehr kalt.

So fuhren sie ab. Noch einmal saßen Katha und Tante sich an. Eine stumme Frage lag in beider Augen.

„Wagt es Ihnen am Montag?“
„Ja, ich werde kommen.“

Es war spät, als Katha zu Hause anlangte, und es dauerte geraume Zeit, ehe sie einschlief. Sie hatte sich bei dieser Fahrt über Land einen quälenden Nerven geholt. Es war ein wahres Glück, daß sie Sonntag im Hause war.

Katha nahm wieder einen Anlauf zum Malen. Sie hatte ihre Stofflein im Salon aufgehängt und über das gelbliche Wasserfenster eine große, weiße Malstühle gebunden. Die Möbel waren befestigt gehoben, der Leppich aufgerollt, die Gardinen waren hochgehoben. Es lag in dem Salon eine wie vor einem Göttertempel, und Katha schritt in diesem dieses Chaos und fremd. Tante konnte sich noch immer nicht daran gewöhnen, die beste Stube regelmäßig zu heizen.

Die Malerin erwartete ihr Modell. Einmal war Tante bereit zugewandt. Sie hatten den Auftrag gemacht. Tante wartete nun willig ein aufwendig, hübsches Mädchen, Katha war sich selbst darauf, ihre Schönheit einzuatzen zu haben. Die Beute ihrer schönen blond für bergelichen zu sein. Sie hatten keinen Götterdamm, kein Schöner, kein Glück.

Was für ein merkwürdiges Mädchen Tante war, die konnte Stundenlang untätig sitzen. Sie

hielt das Stillstehen länger aus, als sie selbst das Malen.

Katha fühlte sich überhaupt nicht recht wohl. Sie hatte sich bei der Geburt des Kindes nicht genug Ruhe gegönnt und war fortwährend erkrankt.

Doktor Stohl trat zu seiner Frau hinein. Er warz beinahe über eine Fußbahn gestolpert. Katha blickte ihn erstaunt an. Was wollte er hier? Er summerte sich hoch sonst nicht um sie.

„Ich bin wohl beim Reinenmachen?“ fragte Katha.

„Sie lächelt. Nein, ich male. Ich habe endlich ein passendes Modell gefunden, ein hübsches Mädchen aus dem Koo. Ich erachte sie gerade.“

Er war ein wenig starr auf die Stofflein. Was hatte er nun? „Wie seine Augen blickten! Es war ein Mädchen, dem der Donner auf dem Hügel folgen mußte. Er war im Grunde doch ein schöner Mann.“

„Bitte, lege dich mir gegenüber, dahin.“

Sein Lächeln, sein ganzes Aussehen hatte so etwas Geheimnis, daß sie ohne weiteres gehörte.

Sie sah sehr lieblich aus in diesem Augenblick, als sie die Augen halb furchsam, halb bewundernd zum ihm aufschlug; aber Gortwich war gekommen, um Redenshaft von ihr zu fordern. Er war ein geübter Richter. Ihn bekehrte ihr scharfes Aussehen so wenig, wie ihn vorhin die in den Weg gestellte Substant erblinden konnte.

Während Katha ihn noch immer verblübelt anstarrte, breitete Gortwich mehrere Papiere vor sich aus.

„Wir sind einige Rechnungen ausgegangen; warum hast du sie nicht längst bezahlt?“

Sie sah die Papiere. Die langweilig.

„Es reicht nicht.“

„Was hast du gesagt? Es ist mir nicht, wenn du nicht auskommst? Habe ich dir jemals Geld verweigert?“

„Nein, nicht. Wenn du mir etwas gabst, war es nachher gleich wieder alle.“

Aber Stohl, es sind nicht Hunderte, sondern Tausende Mark durch deine Hände gegangen. Hüßst du denn gar nicht Buch?“

„Buchführen soll ich auch noch?“ Sie war dem Weinen nahe.

„Schreibe“, sagte er ernst, „so wie bisher kann es nicht weiter gehen. Die Beute reden schon

darüber, daß solche Unordnung in unserem Hause herrscht.“

„Was gehen mich die Leute an.“

„Sie müssen sich angehen. Du lebst unter ihnen; du gehörst zu ihnen. Als Arzttrau darfst es sich nicht, daß du in Samt und Seide gehst.“

„Sie sind geringfügig auf die Kerzen, die aus der großen Schürze hervorragen, als wollte sie sagen: „Das ist ja nicht mal ordentliche Seide.“

Er fuhr fort: „Hier steht ein Kleid mit hundertenfingig Wert bedeckt, ein Korsett mit agstein, ein Hut mit Leinwand. Ich habe mich nach den Durchschnittspreisen erkundigt; ich habe erschrocken, daß solche Preise eine unangehörige Verschwendung sind. Außerdem wünsche ich, daß du dir deine Sachen nicht aus Hamburg schicken läßt, sondern sie, wenn eben möglich, an Orte kaufst. Wir sind es den Beuten schuldig.“

„Nicht wahr?“

„Nicht wahr.“ Ich will nicht durch ein Welt kunnirt werden.“

„Und ich werde mich niemals Weiden wie eine Dorfmannlein.“

„Ich Wort weiter. Von nun an bekommst du kein Geld mehr, und hat mir Rechnung zu legen. Du bekommst ein angemessenes Taschengeld und alles, was mehr als zehn Mark kostet, wird mir sofort in Rechnung gestellt. Jedoch darf die einzelne Rechnung nicht über hundert Mark betragen. Danach richte dich ein.“

Sie brach in Tränen aus. In ihrem Innern loderte es.

„Du — du erniedrigst mich. So, wie ich jetzt bin, war ich immer. Warum hast du mich geteirt?“

„Ich lehne dich ab, weil du dich mit der Zeit immer die Verblümmung gewöhnt, hättest deinen Dankstaus liebgeronnen.“

Katha, du hättest du eine Woge beiraten lassen. Was tust du denn für mich? Hüßst du mich auch nur einmal zu einem Vergnügen, mo ich mich zu einem kleinen Heinen Reife, mo ich mich zu Lobe langweile.“

„Das kommt, weil dein Sinn nur auf Neugierigkeiten und Vergnügungen gerichtet ist. Selbst für dein Kind hast du keine Heide.“

„Mein Kind? Sie sprich es heraus. Alles in dir ist beiseitegerissen hier in diesem Augenblick, die Beute haben dich aus. Du aber wirfst ein ganzes Vermögen dafür hin. Und ich — lieber wollte ich sterben, als mich jemals in deine Art begeben.“

Sie schloß die laut auf, eilte hinauf auf ihr Zimmer. Dort lag sich das Kleid vom Beide, daß es gerichte. Dann eilte sie an das Bettchen der kleinen Annelle.

Das Kind lag im letzten Schlaf; aber sie ist es empör und bedachte es mit Klaffen.

„Ich sollte dich nicht lieben, du bist!“

„Das Kind schrie. Tute laut eilig betzu. Sie fand Mutter und Kind gleich hilflos und in Tränen und holte so viel mit dem Trösten und Beruhigen zu tun, daß sie vergaß, das Mittagessen anzurichten.“

Gortwich ging unterdessen im Salon auf und ab. Willkürlich erwarmete er, Katha würde zurückkommen und um Verzählung bitten. Die Worte, die sie ihm ins Ohr geflüstert hatte, klangen in ihm nach. „Du bist ein Narr! Was du beginnst, ist Narrheit! Bieher sterben als mich von dir beherbeln lassen.“

Es waren harte Worte; aber es waren Worte, die von Mund zu Mund gingen, die er kannte. Wenn er es sich jedem anderen Munde gehört hätte, würde er darüber gelächelt haben, aber aus Kathas Munde verließen sie ihn.

Er horchte hinaus. Ihm war es, als höre er schlechende Schritte. Nein, sie kam nicht zurück, sie verdarre in ihrem kindlichen Eigensinn. Lor, der er war, sich durch ein Paar dunkle Augen festhalten zu lassen! Er hatte die Fühle, als ob er ein unfaßbares Etwas predigen wollte. — Sie in seinem Leben würde er sie wieder los.

Aber so leicht ließ sich Gortwich Stohl nicht unterliegen. Er hob den Kopf und redte sich. Rein, er wollte die Worte nicht in Bergen nehmen. Er hatte anderes zu tun. Mit Katha hatte er abgerechnet. Was die Stuhl widerer zu überdrüben war; er konnte es nicht ändern. Ihnen sich zu einem Augenblick erweitern, der nicht für ihn hielt es, mit ungeschwächter Kraft an seine Lebensaufgabe zu gehen.

Doch aufgerichtet, mit festem Schritt trat er hinaus. Schmer fiel die Tür hinter ihm ins Schloß. Da trat ihm im Halbdruck der Telle eine Frauengegalt entgegen; es war Tante „Lelle.“

„Lelle!“ — Also das war das Modell. „El, Weiden Peters, was für ein Gesicht! Du er eine Krieger verlesen.“

„Er wird ihn gewinnen, verlach dich darauf!“ Er schritt an ihr vorbei, ohne sich umzusehen — ein Hüß, ein Steger — Tante blühte ihm mit einem rätselhaften Ausdruck nach.

Es dauerte längere Zeit, ehe die brunn Doktor zum Vorhof kam. Sie trug ein dunkles Kleid; das Haar fiel ihr lost in die verweinten Augen hinein. Ihr ganzes Weiden drückte eine rührende, fühlliche Hilflosigkeit aus.

(Fortsetzung folgt.)

Richters Kaffee stets frisch vom Röster
Kaffe-Großröster Paul Richter, Steinweg 22
Zwölzgeschloß: Steinweg 15 und Galustrie 28